

# Begleiten ist wichtig

*Rüdiger Barth über sterbende Jugendliche*

**Detmold.** Rüdiger Barth ist Leiter des ersten deutschen Jugendhospizes in Olpe. Die LZ befragte ihn zu seiner Arbeit und dem Umgang mit dem frühen Tod.

*Herr Barth, welchen besonderen Ansatz haben Sie bei Ihrer Arbeit mit betroffenen Jugendlichen?*

**Rüdiger Barth:** Den systemischen Ansatz. Wenn ein junger Mensch todkrank ist, ist davon die ganze Familie betroffen. Ich muss also praktisch das ganze Familien-System begleiten. Das ist nicht ganz einfach, und tatsächlich gehen 80 Prozent der Eltern-Beziehungen kaputt. Sie halten die Belastung, wenn eines der Kinder stirbt, nicht aus.

*Ist die Arbeit mit jungen Menschen, die sterben werden, anders als mit älteren?*

**Barth:** Ja, für die Eltern ist es die größte Katastrophe, wenn das Kind vor ihnen beerdigt wird. Es ist deshalb wichtig, darüber zu reden und nicht nur die Jugendlichen zu begleiten, sondern auch die Eltern. Ich finde den Ansatz der Kirche beispielsweise gut, bereits in



**Jugendhospiz-Leiter: Rüdiger Barth aus Olpe.** FOTO: KARACZKO

Konfirmationsgruppen dieses Thema zu behandeln.

*Ist es für Sie selbst ein Unterschied, mit jüngeren oder älteren Sterbenden zu arbeiten?*

**Barth:** Ja, auf jeden Fall. Bei Jugendlichen ist es bewegend, zumal wir eine emotionale Beziehung zu den Sterbenden aufbauen. Es ist ganz wichtig, die Jugendlichen weiterhin – so gut es geht – am Leben teilhaben zu lassen. Man lernt sie dabei gut kennen, und wenn sie dann sterben, geht uns das immer sehr nah. Deshalb achte ich auch immer darauf, dass meine Mitarbeiter emotional gesund bleiben.

Die Fragen stellte LZ-Mitarbeiterin Martina Karaczko.

LZ 19.4.10